

Veronikas Geheimnis

Nach einem Text von Cinzia Medaglia (gekürzt)



Veronika ist eine Waise und wurde von ihrer strengen Tante aufgezogen. Sie ist eine Karrierefrau, eine Managerin in einer Firma. Sie spricht niemals über ihre Familie, hat großer Angst vom Meer und möchte allein leben.

Max hat viel über Veronika nachgedacht. Es ist klar, dass sie Probleme hat — aber was mit ihr ist und wie er ihr helfen kann, das weiß Max nicht. Er weiß nur, dass er sie sehr liebt, diese seltsame Frau, und dass er noch keine Frau so geliebt hat wie sie.

Er möchte mit ihr zusammen leben, Tag für Tag, nur so kann er ihr helfen, denkt er. Wenn sie sich helfen lässt.

Warum läuft sie weg? Wovor hat sie Angst? Was ist Veronikas Geheimnis?

An einem Dienstag fährt Max im Auto nach Norddeich, einer kleinen Stadt an der Nordseeküste.

Gerd, ein guter Veronikas Freund, hat ihm gesagt, dass sie dort als Kind gelebt hat, in einem Haus in der Nähe des Hafens. „Es war rot und weiß gestreift, wie ein Leuchtturm“, sagt Gerd noch, „aber mehr weiß ich auch nicht. In all den Jahren hat sie mir nie etwas anderes aus ihrer Kindheit erzählt.“

In Norddeich sucht Max das Haus. Er geht durch viele Straßen.

Dann sieht er ein zweistöckiges Haus ganz nah am Meer. Das Weiß ist grau geworden, das Rot sehr dunkel, aber: „Das muss es sein“, sagt er sich.

Er klingelt an der Tür.

Eine alte Frau macht ihm auf.

„Guten Tag“, sagt Max. „Entschuldigen Sie, wenn ich Sie störe, aber ich suche jemanden von der Familie Pörten...“

„De Pörtens un siene Fru...“, die alte Frau schüttelt den Kopf. „Da kommen Sie wohl zu spät, junger Mann. Die sind ja nun schon lange tot. Das sind nun wohl schon zwintig Jahr, bei dem Störm ...“

„Mama, mit wem snackst du denn da an der Tür?“ fragt eine Frau von hinten aus dem Haus.

„Mit so'n jungschen Kerl“, antwortet die alte Frau.

„Ich bin Journalist“, sagt Max schnell.

„Mama, du sollst doch nicht an die Haustür gehen!“

Eine Frau kommt und schlägt Max, ohne ihn anzusehen, die Tür vor der Nase zu.

„Und nun?“ Max ist ratlos. Er schaut auf die Schilder am Straßenrand. Jugendzentrum, Hallenbad ... Bibliothek. „Das ist es!“ sagt er sich.

Der Bibliothekar ist ein netter älterer Herr mit weißem Bart.

Max fragt, ob es so etwas wie ein Zeitungsarchiv gibt.

Der Bibliothekar lächelt. „Ja, seit fünfundzwanzig Jahren bin ich jetzt hier und hab sie alle aufgehoben: den „Norddeicher Boten“, das „Hamburger Abendblatt“, die „Kieler Nachrichten“; nur die „Bild-Zeitung“ nicht. Was suchen Sie denn?“

„Tja“, antwortet Max, „das ist nicht leicht zu sagen. Einen Unfall, der vor etwa zwanzig Jahren passiert ist.“

„Ein Unfall? Was für ein Unfall? Verkehrsunfall, auf dem Meer, im Wald, im Haus?“

Max weiß erst nicht, was er sagen soll, aber dann hat er eine Idee: Veronikas Angst vor dem Meer!

„Es muss auf dem Meer gewesen sein.“

„Aha, also auf dem Meer, vor etwa zwanzig Jahren — wissen Sie, ich schreibe manchmal auch, für den „Norddeicher Boten“, und damals ... ich glaube, ich weiß, was Sie suchen...“

Er verschwindet durch eine Tür und kommt nach fünf Minuten mit einem Paken Zeitungen zurück.

„1982. Vielleicht ist es das. Ein großer Sturm, mitten im Sommer. Die Inseln standen unter Wasser und .. aber sehen Sie selbst.“



Max setzt sich und sieht die Zeitungen durch.

Juni 1982. Ein Sturm aus heiterem Himmel. Der Schaden ist enorm.

Es gibt auch Tote, darunter eine ganze Familie.

„Das ist es.“ denkt Max.

Ganze Familie bei Sturm umgekommen

Sie wollten nur eine Spazierfahrt machen. Das Wetter war gut, die Sicht klar. Der gestrige Sturm überraschte Peter-Paul Pörten, 38, auf hoher See. Mit ihm starben seine Frau Gerda, 36, und ihr dreijähriger Sohn Piet.

Nur die sechsjährige Veronika konnten die Männer des Rettungsschiffs Störtebecker im letzten Moment aus dem Wasser ziehen. Eine Tante in Hamburg hat das Mädchen bei sich aufgenommen. ...

Hastig liest Max den Artikel.

Er bedankt sich beim Bibliothekar und fährt sofort nach Hannover zurück.

„Es ist erst drei Uhr“, denkt er. „Zwischen fünf und sechs kommt Veronika aus dem Büro.“

Er fährt schnell. Die Straße ist frei.

Um zehn nach fünf parkt er das Auto vor Veronikas Büro.

Er muss nicht lange warten.

Er öffnet die Wagentür und steigt aus.

„Du wieder? Lass mich in Ruhe!“ sagt sie. „Ich will nicht mit dir sprechen!“

„Aber ich will mit dir sprechen. Es ist wichtig.“

„Wichtig?“ fragt sie.

„Steig ein und hör mir zu.“

Veronika bleibt stehen.

„Hast du jetzt etwa Angst vor mir?“ ruft er aus.

Sie steigt ein und Max fährt sofort los. Er fährt zur nächsten Autobahnauffahrt.

„Was hast du vor? Wo bringst du mich hin?“

„Nun beruhige dich doch.“

Aber Veronika sieht, dass sie auf der Autobahn Richtung Norden sind. Hamburg, Cuxhaven, Norddeich steht auf den blauen Schildern.

„Ich will nicht ans Meer! Lass mich sofort aussteigen!“ schreit sie.

Max spricht ganz langsam: „Hör mir zu, Veronika. Du musst etwas für mich tun. Ich bitte dich darum. Nur dieses eine Mal.“

Dann bringe ich dich wieder nach Hause und du bist frei. Nur dieses eine Mal: komm mit und stell keine Fragen. Danach brauchst du mich nie wieder zu sehen, wenn du nicht willst. Dann verschwinde ich für immer aus deinem Leben.“

Seine Wort beruhigen sie.

Sie legt sich zurück und schließt die Augen.

Sie schläft kurz ein. Als sie aufwacht, steht das Auto vor dem rot-weißen Haus.

„Um Gottes Willen, nein!“ schreit sie. „Wo hast du mich hingebacht? Bist du verrückt geworden?“ Sie öffnet die Wagentür und läuft auf die Straße.

Max läuft ihr nach.

„Veronika! Bleib stehn! Die Autos...“

Er kann sie packen, hält sie fest, bringt sie von der Straße weg ans Meer.

„Ich will nicht!“ schreit sie wieder. „Lass mich gehen, ich bitte dich!“

Auf der anderen Straßenseite steht das rot-weiße Haus.

„Sieh es dir an!“ sagt Max. „In diesem Haus hast du als Kind gewohnt!“

Veronika schreit und schreit. Er soll sie loslassen, sie will nach Hannover, sie will vor ein Auto laufen, sie will nichts hören, sie will lieber sterben. Sie ist völlig außer sich.

Max spricht weiter: „Du musst mir erzählen, was damals passiert ist!“

„Nach Hause, ich will nach Hause! Lass mich!“ schreit sie und will wieder auf die Straße laufen.

Er hält sie an den Schultern.

„Veronika, siehst du das Haus da? Siehst du das Meer?“

Sie nickt.

„Weißt du noch, es war ein schöner Sommertag. Eine Bootsfahrt, deine Eltern und ...“

Sie weint. „Hör auf! Ich bitte dich! Hör endlich auf!“

„Nur ein kleines Mädchen hat überlebt. Und dieses ...“

Sie weint jetzt lauter.

„Ja, ich habe überlebt! Nur ich! Es war alles meine Schuld. Ich hatte gesagt, ich wollte eine Spazierfahrt machen mit dem neuen Boot. Papa wollte erst nicht! Alle tot, nur ich... meine Schuld“

Max hält sie im Arm.

„So war das nicht, Veronika. Das hast du als Kind geglaubt, aber es stimmt nicht.“

„Nicht richtig? Was weißt du denn? Ich bringe Unglück, Unglück und Tod. Meine Tante ist auch tot.“

„Aber das ... Deine Tante war schon alt, Veronika.“

„Meine Eltern nicht! Und mein kleiner Bruder? Nur ich habe überlebt!“

„Aber du hast keine Schuld an dem Unfall! Hast du denn nicht in der Zeitung gelesen, was passiert ist?“

Sie schüttelt den Kopf.

„Wochenlang schrieben die Zeitungen über den schrecklichen Sturm. 'Aus heiterem Himmel', schrieben sie. Niemand hatte an diesem sonnigen Nachmittag an Sturm gedacht. Es gab keine Sturmwarnung, keinen Wind. Nur darum ist dein Vater mit euch aufs Meer gefahren. Er war ein erfahrener Seefahrer...“

„Aber ich ...“

„Du hast vielleicht gesagt: 'Ich will aufs Meer, aber du warst sechs Jahre alt, die Entscheidung lag nicht bei dir. Entschieden hat dein Vater.'“

„Meinst du?“

„Es hat viele Unfälle gegeben bei diesem Sturm. Auch Tote. Der Sturm hat alle überrascht...“

Max hält Veronika im Arm. Sie weint immer noch, ist aber ruhiger geworden.

Er spricht weiter.

„Und die ganzen Jahre hast du dich mit dieser Geschichte gequält.“

„Ja“, sagt sie. „Das Leben ohne Eltern war nicht leicht. Aber das Schlimmste war immer der Gedanke: 'Es war alles deine Schuld!' Und ich habe nie mit jemandem darüber gesprochen.“

„Ach, Veronika.“ Max umarmt sie fest. „Wie ich dich liebe ...“

„Ich dich auch“, sagt sie leise.

Sie sieht aufs Meer hinaus. Seit zwanzig Jahren hat sie das nicht mehr getan.

Sechs Monate später

Veronika und Max haben geheiratet.

Veronika ist seit jenem Tag am Meer eine andere geworden: heiter, ruhig, glücklich, sehr glücklich.

Selbst zu Max' Plänen für die Hochzeitsreise hat sie ja gesagt.

Zusammen verbringen sie einen Monat auf einem Atoll in der Südsee, irgend wo hinter Dubai.